Otto Schneid
Papers

Guggenheim 1956-1959

Lieber Dr. Otto Schneid erst seit 6 Tagen (heute ist der 29. August) bin ich wieder in Paris, oder besser, 2 passage Dantzig, Mein Atelier traf ich in einem solch verstaubten, Dreckigen Zustand obwohl es von Emigranten bewohnt war (oder deshalb) dass ich meine ganze Tüchtigkeit im Putzen (Putzmachen ist etwas anderes) glänzend beweisen konnte. Jetzt ist alles wieder ordentlich (fast wie in der Schweiz) so, dass ich mit meinem Schaffen beginnen kann, aber erst müssen noch die Menschen die mir vertraut sind ein Lebenszeichen von mir haben.

Ich freue mich mit Ihrem China Buch sehr. Noch in Zürich las ich es beim Baden, immer nur wenige Seiten dann legte ich es weg, sorgfältig eingeschlagen, und sprang hinaus in den See. Ich schwamm dann ganz chinesisch. Sah ich über das Wasser, war es blau blau, sah ich in Tiefe, war es grün grün, manchmal vergass ich mich ganz und wenn ich zu mir kam ward ich erstaunt, dass ich kein Wasser war.

~~Ann~~ — Solche Bilder wie Sie sie in Ihrem Buche beschreiben oder ähnliche habe ich im Jahre 1932 in der Kunstsammlung (in der Heydt) des Monte Verita in Ascona erstmals gesehen. Besonders ein Pferdebild ist mir im Gedächtnis geblieben — ein Affe — ein Adler. Ich ging immer wieder hin sie anzuschauen, gedacht habe ich: „einmal nur zusehen dürfen wie so etwas entsteht!"

(Diese Bilder sind aus dem 14. bis 17. Jahrhundert.)

Die ganze grosse Welt ist klar in einem solchen Bilde. Es ist doch so viel dass in jetziger Zeit Sie darüber schreiben.

Nun eine Frage, was hat Raphael Ihnen geantwortet. Mir hat er den Empfang des Buches <u>nicht</u> mitgeteilt, er ist über mich erzürnt, bei unserem letzten Gespräch, sagte er mir, ich sei zu empfindsam. Verzeihen Sie über dies persönliche aber ich möchte doch wissen ob er seine Mittarbeit an Ihrer Zeitung zugesagt hat. Ich sandte das Buch u. den Brief gleich nach Empfang an die Adr.: M. R. p. A. Ihr Hirschfeld
Leysin. Pens. Silvana.

Gemeinsame Bekannte sagten mir daß Rafael wahrscheinlich anfang Oct. wieder in Paris sein wird.

Haben Sie die beiden Clichés erhalten die ein mir Unbekannter Herr durch Vermittlung, nach Polen mitnahm?

Nun ist der Termin nahe wo die erste No Ihrer Zeitschrift erscheint. Ich hoffe und wünsche daß Ihnen alles so geglückt ist wie Sie es wollten.

Zum Schluss erschrecken Sie nicht über die Kollektion der Fotos die ich hier beilege, in einer Anwandlung mich Ihnen persönlich vorstellen zu wollen, angeregt allerdings durch Ihre Äußerung „seltsam daß ich Sie noch immer nicht persönlich kenne." und dann muß ich etwas beichten. Ich stellte mir Sie so vor wie etwa Rafael, klein, gelehrt, aussehend etwas väterlich, vielleicht sogar mit einer goldenen Brille, und da eines Tages brachte mir eine Bekannte eine polnische Zeitung mit Ihrem Bild. Es war ein unglaublicher Zufall, ich hab das Bild noch heute und freue mich daran. (etwa vor 3 Jahren)

Leider besitze ich nur diese 2 guten Bilder. Ich bitte Sie mir dieselben bald wiederzuschicken. Die Amateur aufn. stehen mit samt dem Auto u. den Zicklein zu Ihrer Verfügung.

Können Sie diesen Winter nicht nach Paris kommen? In diesen Tagen war ich nur 1 X in der Stadt d. h. am Montparnasse. Ich ging durch die Stadt. genau wie letztes Jahr liegen die Katzen langhingestreckt u. faul in den Schaufenstern, schlafen die Hunde auf den Trottoirs, lesen die Arbeiter u. Bürger Ihre Zeitungen vor den Türen, sitzt der Kleinbürger u. Emigrant vor den Caffes, (es war am Sonntag) genau schien die Sonne durch den Strassenstaub und heisse Metroluft entströmt dem Boden. Nur abgeschmackter kamen mir die aufgeputzten Damen vor mit den grossen u. kleinen Hüten u. den halblangen Jacken u. geblumten Kleidern. / Einmal bald werde ich nach Versailles wandern, die Abende scheinen blau u. still zu sein, wenigsten bemerk ich so von meinem Atelier aus.

Schreiben Sie mir bald, ich freu mich immer so wenn ich einen Brief bekomme (als ob die Menschen dazu da wären einander Freude zu bereiten!!

Herzlichst

Alis G.

Ende August 1931 1

Lieber Dr. Otto Schmeid

Unsere Briefe haben sich gekreuzt.
Sie haben richtig gedacht wenn Sie glauben, dass ich die
Frau mit dem Kind aus „persönlichstem" gestaltete. Diese
Gruppe ist die einzige plastische Arbeit, die ich gleich
nach meinem Tessiner Aufenthalt modellierte. Eine
Umarmung meines Kindes war der erste Impuls dazu
dann stiegen Kindheitserinnerungen hoch. – Wie oft ich
auf dem Lande Frauen irgendwie so sah, wenn sie
auf gefällten Baumstammen sitzend ihre Kinder
lieb halten! – I
Ich habe dann später noch eine kleine Gruppe modelliert
„Frau und Jüngling". Auch diese Arbeit ist noch zu klein um
„groß" zu sein. Gemalt habe ich nicht mehr. Aber
ich erlebe. Das darf ich sagen angesichts der Erinnerung
an meinen sterbenden Vater. Ich empfand das Sterben
wie eine Geburt gleich starke. Der Tod ereignete sich
mir. Ich erlebte den Tod an mir selbst weil es meine
Vater war der Starb. Ich empfand mich wie früher
in einem Traume dreiteilig. Der erste Teil, der
Vater ist jetzt umgefallen nun stehe nur noch ich
mit dem Kinde. Dabei ist nur zu sagen,
dass die Beziehungen zwischen meinem Vater und seinen
Kindern unverständlich unharmonisch oft voll der Qual
waren.
Entschuldigen Sie ~~Herr~~ Dr. dass ich Ihnen das so
schreibe. Aber es ist mir Bedürfnis wie es mir
Bedürfnis ist zu malen oder zu modellieren.
So kann ich auch sagen, dass das eine oder andere
Tun für mich keine Zersplitterung bedeuten kann.
Vielleicht bin ich noch nicht in mir Einheit genug.
Wenn ich, oder modelliere oder male, ist es etwas natürliches

Eine Landschaft ganz empfunden muss ich gezwungenermassen malen, Blumen auch. Die Zersplitterung ist da wenn ich nichts tue. In diesem Sinne bin ich jetzt so dankbar, dass ich Ihnen schreiben kann

Meine Äusserung war in die Fabrik gehen wollen — so wie sie diese auffassten und erklärten — haben sie recht. Ich will versuchen es Ihnen zu schreiben warum ich solche Gedanken habe.

Ich schaffe, ich modelliere, oft habe ich ein Drängen in mir ~~stets~~ intensiver zu sein. Zu der innern Kraft ge~~hören dann ausser~~ sind dann äussere Mittel notwendig (oder vielleicht noch mehr innere Kraft um sich auch die äussern Mittel zu verschaffen) Ich möchte dann irgend eines grosszügigen Menschen - angestellte - sein, meinetwegen Staatsangestellte. Niemand kümmert sich um mich weil ich mich um die nicht kümmere die Käufer sind. So komme ich in die Lage an Stelle zu schaffen Betrachtungen zu machen. — Dann kommt sie, eine flammende Wut, dann begreife ich die Revolution die von den arbeitenden Massen kommt, die kein Geld und keine Tradition zu schützen haben. Dann möchte ich in die Fabrik gehen und eine derer sein die die Kraft haben zu zerschlagen. — Manchmal des Mittags des Abends wenn ich durch Arbeiterviertel gehe die Tore der Fabriken sich öffnen, dann zittert etwas in mir erschreckt ob der Tragödie die sich doch in der Menschheit abspielt, dann ist es ein anderes Gefühl, dann möchte ich auch in die Fabrik gehen um mit diesen Menschen zu sprechen ihnen zu sagen, dass es möglich wäre ein anderes Leben aufzubauen.

Jetzt fallen mir Worte Rilkes ein die ich kürzlich in einem Briefe an Lou Andreas Salomé las — „Denkt niemand daran dass in Ihnen eine ~~Kraft~~ Kindheit ist die verloren geht eine Kraft die krank wird, eine Liebe die fällt.“

Da ich jetzt mit Rilke rede, denke ich „Leiden.“ — Bei ihm ist nicht so wesentlich dass er litt wie dass er davon schrieb. Wäre zu seinem Leiden kommen eine revolutionäre Kraft gestossen. Er wäre für die Menschheit gross geworden, nicht nur für einen enggezogenen Kreis.

Lieber Dr. nun ist das Jahr 1931 bald zu Ende und noch liegt das für Sie geschriebene bei mir. Sie könnten fragen warum ich den Brief nicht früher weggeschickt hätte. Ich könnte Ihnen vielerlei darauf antworten. Das Wesentliche ist, dass es mir so ergeht, dass ich plötzlich eine art Schamgefühl habe, dass ich so von mir spreche um dann noch leidenschaftlicher in das Gegenteil zu verfallen — noch viel mehr sagen zu wollen. — aber das gehört wohl in das Kapitel „Hang zum Zwiespalt"—

Da ich halte Sie für einen Menschen. und das Schicksal leiden zu können und zu müssen fühlen Sie sich mit allem Lebenden verbunden — darauf habe ich eine dopelsinnige antwort ~~—~~ Wie gut ich alles leiden kann.

Dieses mal schicke ich Ihnen 4 Reproductionen (zufällige weil die Arbeiten verkauft sind) von Zeichnungen, zwei Originale wie ich sie gelegentlich auf das Papier bringe. Wenn Sie eine davon — gut leiden — können d. h. gerne möchten dann behalten Sie sie bitte als wirklichen Gruß

8. XII. 31. Weinbergstr. 35   von Alis G.

Die Reproductionen der Zeichnungen bitte bald zurück schicken

Oberhofen am Thunersee   Ende Juni. 1931   1

Seit Wochen will ich Ihnen Otto Schmid täglich schreiben.
Seit Tagen will ich Ihnen allabendlich schreiben. Ich
setze mich dann in die Holzlaube des großen Berner-
landhauses mit dem Giebeldach das 3 m breit die
~~Mauer~~ die Holzwände schützt. (In dem Hause muss
ich eine liebe alte Frau zeichnen). So sitze ich
auch heute. Ich schau hinunter auf den grünen
See, ich schau hinüber in die Berge, Wolkennebel-
töne ziehen vorbei. Ich sehe wie langsam, rot die
Sonne unsichtbar wird, wie leise der Abend kommt.
Ich warte auf den Mond. Vom Garten unten schicken
reife Erdbeeren und ~~Frühsommer~~ Linden ihren Frühsommer
duft zu mir hinauf. Ich höre weit fort am
andern Ufer Eisenbahnzüge rollen. Fleder-
mäuse flitzen so nah an mir vorbei, dass ich
zurück schrecke und mich erinnere, dass ich Ihnen
schreiben will. In rascher Folge blitzen in der
Landschaft Lichter auf. Wie oft konnte ich mich
nicht entschließen die Lampe anzudrehen. Aber
heute doch, sonst werden ja meine Gedanken
an Sie nicht sichtbar.

Zürich Juli anfang.

Lieber Dr. nun sehen Sie in Oberhofen konnte ich
doch nicht schreiben, ich drehte das Licht wieder aus.
Nun in Zürich in meinem Atelier sind es keine
„Äußerlichkeiten" mehr die mich davon abhalten
könnten, jetzt muss ich schon ganz aufrichtig
sein. Zuweilen sind es Innerlichkeiten,
Gedanken.

2

Sie schrieben mir – „Aber auch Sie werden wachsen leidend wachsen und der schmerzlich entbehrten Verwirklichung immer näher kommen!"
Ich fühle mich mehr wachsen wenn ich glücklich bin, wenn irgendwoher Glück kommt, von den Menschen von Blumen von irgend Erscheinungen der Natur. Wenn Freude kommt dann will ich mich recken dann kann ich schaffen. Dann kann ich tanzen. Wo Freude ausbleibt steh ich still, bin Lauschende, setze mich hin, lege meine Hände in den Schoss, bin Sinnende. Es ist eher die Freude die mein Thun sichtbar macht. Das Leid gibt ihm Nuancen.

9. VII. 31

Bis 15. Juli sind 3 Werke von mir im Zürcher-Kunsthaus mitausgestellt. Ich schicke Ihnen Kritiken vielleicht wissen Sie damit etwas anzufangen. Gleichzeitig erhalten Sie noch Fotos. Vielleicht können Sie mir bald diejenige vom Kopfe (Gita Bogotzki) zurückschicken, und dann schicken Sie mir auch die beigelegten gehefteten Blätter wieder damit ich sie doch noch an die Adresse schicke für die sie ursprünglich bestimmt waren.

Alis G.

Lieber Dr. Otto Schneid, mich wundert
warum Sie nichts mehr von sich hören
lassen. Haben Sie meine 2 Zeichnungen
und 4 Reproduktionen von Zeichnungen
erhalten? Hoffentlich sind sie nicht verloren.
Hier noch ein Bild als Gruss für Sie, mit
der Bitte um Nachricht.

Herzlich Alis Guggenheim.

Winbergstr. 85
18. II. 32

An Dr Otto Schneid,

Universität Wien I.

Es fällt mir eigentümlich schwer Ihrer Aufforderung nachzukommen und doch kann ich dieselbe nicht unbeachtet lassen. Ich frage mich immer wieder, was hat denn mein Kunstschaffen mit jüdisch zu tun? Wieso wenn ich Künstlerin bin soll ich unter die jüdischen eingereiht werden, wo doch der Weg zur Kunst ein Weg zur Menschwerdung mir bedeutet, und Menschwerdung nach meiner Auffassung befreit sich von nationalen religiösen herkömmlich gebundenen Begriffen. Ich schreibe das Ihnen wie wohl ich weiß wie gerade der Künstler abhängig ist von der Gesellschaft die ihn materiell umgibt. Oder sollte ich Ihre Publication als Reklame auffassen? Wie ich das tat, einer solchen gegenüber, die unter dem Titel „Schweizer Künstlerinnen" von Prof. O. Hirs Lehrer an der Kantonsschule in Zürich, erschienen ist. Sicherlich liegt Tragik darin, daß ich mich weder als Jüdin noch als Schweizerin empfinde, und dabei weiß, daß ich Beides bin.

Vielleicht können Sie Herr Dr mir in meinem Zwiespalt klärend manches sagen. Wenn Sie Interesse haben, dann bitte ich Sie mir persönlich zu schreiben, dann werde ich auch leichter mehr von mir selbst berichten können.

Alis Guggenheim, Zürich Weinbergstr 85
z. Zeit Sala Capriasca Tessin

2. I. 31 ← Erhalten am 9. I. 31.
Beantw.

Lieber Dr. Otto Schneid.

Wenn ich so lange nicht mehr an Sie schrieb geschah es deshalb weil ich von neuer guter Arbeit nicht berichten konnte. Allzuschweres Leben lastete auf mir. Nun, ganz leise hoffe ich wieder.

Ich nütze die Gelegenheit Ihnen eine Notiz vom M. Raphael zu schicken. Raphael hielt anlässlich der Picasso Ausstellung hier zwei Vorträge, wo ich ihn kennen lernte. Ich denke sein Buch „von Monet zu Picasso" sei Ihnen bekannt. R. schrieb auch eine scharfe Polemik gegen Prof. Jung der einen Artikel in d. N. Z. Z. veröffentlicht hatte. Sollten Sie Interesse daran haben schicke ich Ihnen diese Artikel von Jung u. Rafael. R. legte mir nahe; alles in Bewegung zu setzen um ein Jahr nach Paris zu kommen ehe ich meinem Hang „aufs Land" nachlebe. Nun suche ich die Möglichkeiten, den Plan Paris zu verwirklichen und habe Aussichten dass er gelingen werde.

Natürlich möchte ich wissen was Ihr Werk macht. Ich vermittelte Ihre Adresse an in Paris lebende jüd. Künstler kürzlich.

Ich freue mich irgend eine Nachricht von Ihnen zu erhalten und schicke meine Grüße von Herzen

Alis G.

Weinbergstr. 85
Samstag abend 8. I. 33

Paris 15e – 2 passage Dantzig
Samstag 25. Nov. abends

Lieber Dr. Otto Schneid, ab u. zu denke ich an Sie und ob wohl Ihre Arbeit so wie Sie es wollten zu Stande gekommen sei.

Ich weiß nicht welche Beziehungen Sie zu Paris haben, vielleicht freut es Sie, daß ich hier sein kann. Es sind bald 3 Monate daß ich da bin. Anfänglich frug ich mich immer wieder, Mais pourquoi tout cela? moi je dois aller à la campagne, pas dans la grande ville.

Jetzt fange ich an das lebendige zu spüren das diese große Stadt atmet.

~~Heute~~ ~~[illegible]~~ bin ich mit einer Arbeit zu Ende gekommen die Sie sicher freuen würde, Motiv: Eine Frau mit 2 Kindern resp. 3
(Ich wollte das schon lange machen, jetzt ist es.) Höhe 0,51 m

Ich habe Ihnen noch von Zürich einmal geschrieben u. Ihnen eine Kritik von M. Raphael geschickt. Haben Sie dies erhalten? Vielleicht können Sie mir jetzt schreiben. Wie lange ich hier bleibe ist noch nicht bestimmt, jedenfalls würde ich mich freuen von Ihnen etwas zu vernehmen hier in Paris.

Herzliche Grüße. Alis Guggenheim

Herrn Dr. Otto Schmid, ich danke Ihnen für Ihre Zuschrift vom 10. I. 31 und schicke Ihnen hier meine Notizen.

Geboren am 8. III. 1896 in Lengnau Kt. Aargau Schweiz, bin ich das 3. von 7 Kindern meiner Eltern. Ich besuchte die Ortsübliche Volksschule. Mit 13 1/2 Jahren kam ich zu einer Familie in die franz. Schweiz als sogenannte Volontärin. 14 1/2 jährig wurde ich in Zürich zu einer Modistin in die Lehre geschickt. Meine Eltern waren inzwischen nach dieser Stadt übersiedelt. Von meinem 16. Altersjahr an war ich als Modistin in verschiedenen Modeateliers tätig. 1916 noch nicht ganz 20 Jahre alt begegnete ich einem Manne einem Russen der bestimmend auf mein weiteres Leben Einfluss genommen. In diesem Zeitpunkte eröffnete ich einen Modesalon. Doch befriedigte und erfüllte dies mein Leben nicht. Im Januar 1919 fuhr ich nach Russland. Im August 1920 kehrte ich mit meinem 1 Monat alten Töchterchen in die Schweiz zurück. Wieder in Zürich arbeitete ich anfänglich in einem Waarenhause als Putzverkäuferin. Nachher übernahm ich wieder das Modegeschäft welches ich vor meiner Abreise innegehabt hatte. Abends besuchte ich die Volkshochschule. In ihrem Rahmen hörte ich einen Vortrag mit Lichtbildern, über den Geist des Barrok von Prof. Brinckmann aus Köln. Während jenes Vortrages empfand ich in meinem Bewusstsein, dass ich „das kann" ___

Im Gegensatz zu früher, wo ich einmal aus einer Abendmodellierschule ~~davon~~ in der ersten halben Stunde davon lief, weil ich die Empfindung hatte, „Das kann ich nicht erlernen, das muss in einem selbst dasein." ___

Am andern Morgen (nach dem Vortrage von Prof. Brinck) kaufte ich Lehm und fing an zu modellieren. Nach zwei Jahren (1925) verkaufte ich mein Geschäft mietete ein Atelier und modellierte.

II

1926 wurden meine Arbeiten erstmals im Zürcher Kunsthaus ausgestellt. 1928 an der Saffa in Bern (Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit) 1929 im Turnus des Schweizerischen Kunstvereins. Inzwischen auch in den Gallerien Foster u. Aktuarius 2 Mal in der „Augustin Keller" Loge. (jüdische Grossloge)

Ich habe keinen Lehrer gehabt und keine Schule besucht. Ich habe gute Augen eine geschickte Hand und ein empfindsames Gemüt. Den Mut kunstschaffend zu sein gab mir das Erlebnis der russischen Revolution.

Die Mehrzahl der Bilder die ich Ihnen hier zuschicke besitze ich nicht im Doppel. Darum bitte ich Sie mir dieselben wieder zuzuschicken sowie auch das kleine Heft, welches im Buchhandel nicht mehr zu haben ist. Leider habe ich die Zeitungskritiken die jeweils anlässlich der Ausstellungen erschienen sind nicht mehr zur Verfügung. Jedoch darf ich Sie Herr Dr versichern solche waren gut einzelne sehr gut.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Alis Guggenheim

Zürich 6, Weinbergstr. 85
Februar 1931

PARIS XV
20 30
25 · XI
1933

Herrn

Dr. Otto Schneid

Bielsko Mickiewicza 41

Polen

s. guggenheim 2 passage Dantzig
Paris 15e

Lieber Dr Otto Lehmeid. Ostermontag I. April 1934.
(2. Tag Pessach) In Gedanken schreibe ich Ihnen sehr
oft, aber die Möglichkeit dies sichtbar zu gestalten
fehlt in der Situation in der ich jetzt lebe, es ist
dies in der Tat der 4. Brief den ich für Sie zu
schreiben beginne und auch jetzt weiß ich nicht
ob daraus ein richtiger Brief werden wird
zumal ich in der ersten strahlenden
Frühlingssonne sitze am Fenster in der Wohnung
meiner Mutter. Neben mir steht ein blass
grüner Keramiktopf mit satten roten Tulpen
oder sie
er ziehtn so sehr meine Aufmerksamkeit an
in Bewunderung
daß ich nicht umhin kann wie Ihrer erwäh-
nung zu tun, dazu steht das Fenster noch
weit offen und Menschen u. Kinderwagen u.
Hunde u. Fuchspelze gehn, oder werden spazieren
gegangen. Ich mache meine Betrachtungen u.
dazwischen schreibe ich, oder es ist umgekehrt
ich schreibe, denke, u. dazwischen mache ich meine
Betrachtungen, eben geht eine Alte Dünne
mit einem schwarzen langen Mantel und einem
gelben vertrockneten Gesicht vorbei, an kurzer
~~Hand~~ Leine führt sie einen Hund, ein Windspiel
sie geht gemächlich Schritt für Schritt und das arme,
lebendige Tier hüpft hin und her seine Schnelle ist
es ruhig, der Begriff der Bewegung, des ungestümen
Früher war sie ihr eigener Hund u. führte sich selbst an kurzer
Leine. Das Resultat einer Betrachtung.
Seit 2 Monaten bin ich hier in Zürich. Meine
Mutter ist sehr krank – Magenkrebs. Nicht
aus Kindesliebe oder aus Pflicht habe ich mich

entschlossen meine Mutter zu pflegen, Paris zu verlassen deshalb, und meine Arbeit in die ich mich gerade anfing richtig zu vertiefen, zu unterbrechen. Nein, ein Gesetz in mir war da, dem ich eben folgte, genau so wie ich es bei frühern andern Geschehnissen tat die sich mir ereigneten – Ich muß dem intensiven Leben nahe sein und so empfinde ich das Alles was jetzt in meiner Umgebung geschieht, vor allem andern, das langsame dahinschwinden meiner Mutter als intensives Leben – ein Paradox wahrlich, denn meine Mutter wird sterben. Ein vages Gefühl oder Bewußtsein ist in mir, daß alles das was ich jetzt im Kreise „meiner" Familie beobachte, erlebe, für mich später irgendwie von großer Bedeutung sein wird. Allerdings als ich mich entschloss wieder nach L. zu fahren dachte ich auch daran daß ich so gleichzeitig die Möglichkeit hätte für geraume Zeit mit meinem Kinde zusammen zu sein aber inzwischen ist dieses Kind ziemlich von seiner Mutter weggewachsen. Bei der Großmutter gefiel es ihm so gar nicht und hat es sich bei Fremden eingenistet. Wir sehen uns 3–4 mal wöchentlich und sind dann zumeist innig gute Kameraden. Ich der Ältere, der für den Jüngern sorgt. Neulich fragte mich Ruth, „warum Mutti fragen die Leute dich ob du eine jüngere Schwester hast, warum nicht mich, ob ich eine ältere habe?"
Lieber Otto Schneid, wenn ich Ihnen so persönliches familiäres schreibe, so deshalb weil Sie mich ermunterten dazu.

Im Mai möchte ich in Paris sein ich möchte nach Versailles fahren, ich war noch nie dort. Dabei weiss ich nicht ob es möglich sein wird, gestern habe ich hier in der Küche eine Plastik begonnen. Gut dass es Lehm gibt. Paris – möchte ich dort leben? Zuweilen ja – immer lieber im Tessin – weiss ich's – Paris – vielleicht muss ich einmal ein Buch schreiben, – oder ein Mensch für mich muss das tun. Alles Schöne u. ~~Verbotene~~ Gefährliche das in mir erlebt ist – aufzeichnen, aufschreiben.

Inzwischen hat meine Patientin gerufen, sie hat so schwer geträumt – Männer kamen u. haben sie ganz in Leukoplast eingewickelt – ––– Entsetzen war noch auf ihrem Gesicht, ich sprach beruhigend mit ihr, sie schüttelte immerzu den Kopf. Mutter wird schmaler u. kleiner von Tag zu Tag u. trauriger. So beobachte ich wie ein Mensch der siebzig Jahre gelebt, 60 immerzu gearbeitet ~~hat~~ sieben Kinder geboren hat einem „bösen" oder besser ungeliebten Manne Gefährtin war, ein schweres enges kleinbürgerliches jüdisches Leben lebte, von dieser Welt weggeht. Es ist viel darüber zu sagen, wie u. in welcher Form das in diesem Falle geschieht.

Lieber Dr. Otto Schneid sie entschuldigen wenn dieser Brief ein Durcheinander ist. Wenn ich fast nicht nach dem frug was Sie beschäftigt. Machen Sie mir die Freude u. schreiben Sie mir rascher wie ich es getan. Gute Nacht und mein Gruss von Herzen

Elisabeth [signature]

Bitte die Fotos auch gleich zurückschicken es sind die einzigen die ich habe – (die Maske u. den Torso in Gips habe ich an die Jury des „Turnus" Schweizerischer-gesandt. u. denke dass sie beide annehmen zur Ausstellung.

in Ihrem letzten Brief fragen Sie wie es mir
persönlich u. als Künstler geht, Nein, Sie fragen
ob ich Lust u. Zeit hätte Ihnen über mein
künstlerisches u. persönliches Leben zu schreiben.
Als ich dies las, stolperte ich darüber. Ich finde
~~das~~ daß das eine mit dem andern zusammenfließt
Wenn ich es betrachte ist mein Leben auch ein
Kunstwerk. Ich muß mir die Energie auf-
bringen weiter daran zu bauen. Mein Atelier
in Paris habe ich nicht aufgegeben, ich vermietete
es an Bekannte. Haben Sie Aussichten nach
Paris zu kommen in absehbarer Zeit, dann
schreiben Sie es mir doch gleich. Ich schicke
Ihnen Bilder von einigen Dingen die dort
entstanden sind. Ich bin nicht wesentlich
zufrieden damit, ich weiß, daß wenn das Kapitel
das ich jetzt lebe zu Ende ist, etwas ganz
Neues entscheidendes in Bezug auf meine
Arbeit eintreten muß.

8. April 1934, abends 10 Uhr, Lieber Dr. Otto Schmid wieder ist
eine Woche vergangen und der Brief liegt
immer noch auf meinem Herzen. Ich möchte
nach Ihrer Arbeit fragen, ich möchte lesen was
Sie geschrieben haben. Dem Max Rafael habe
ich Ihre Äußerungen übermittelt. Er freut sich
wenn Sie ihm Ihre Arbeit schicken.
Sie waren inzwischen in Wien, haben ein Stück
blutiger Geschichte persönlich erlebt, mir tut es
leid, daß ich in den historischen Tagen des General-
streiks nicht in P. war – Alles was sich in der germanischen
und sonstigen Welt abspielt, berührt mich – nicht bis zur Verzweiflung
Ich komme mit Emigranten in Berührung lese u. höre alles so Erschreckende
und die Haare stehn mir nicht zu Berg. Ich bin keinesfalls abgestumpft
Da mir ist so eine Gleichmütigkeit, ich kann's nicht gleichgültigkeit
nennen

Zürich Mühlestr. 8 11. Juli 34

Lieber Dr. Otto Schneid.

Wie Sie sehen hat mich Ihr Brief noch in Zürich erreicht. In erster Linie möchte ich Ihnen mitteilen, daß überall wo ich nach Herrn Podlieski frug, man ihn nicht kannte, hingegen gebe ich Ihnen zwei Adressen die mir empfohlen wurden, die ich jedoch persönlich auch nicht kenne. Ich habe mich mit diesen Herren telefonisch in Verbindung gesetzt. Ihre Adresse angegeben mit dem Hinweis man möchte sich persönlich an Sie wenden. Demzufolge nehme ich an, daß Sie von den Betreffenden Anfragen erhalten werden.

1. Dr. Griot Mittelstr. 47 Zürich 8
2. Prof. Lucien Bernheim Rieterstr. 33 Zürich 2

In diesem Moment gerade jetzt wo ich Ihnen die Pariser Adresse von Max Raphael (36 rue des Écoles) mitteilen wollte, bringt mir die Post sein neuestes Buch (Zur Erkenntnistheorie der konkreten (marx) Dialektik) mit der Mitteilung, daß er selbst am 15 Juli hier in Zürich sein wird um seine Ferien in der Schweiz zu verbringen. Vielleicht schreiben Sie mir bald und wenn es Ihnen angenehm ist legen Sie Ihre Mitteilungen an M. R. bei dann werde ich diese an ihn weiterleiten, da ich im Moment keine Adresse weiter weiß.

Allerdings werde ich nur bis etwa 25. Juli noch in Zürich sein. Ich werde zurück kehren nach Paris.
Meine Mutter ist seit 6 Wochen tot. Nun kehre ich zurück zu dieser meiner Weise wo ich dem Lebendigen u. Vorstellbaren festgehaltenen Ausdruck verleihen will (zur Plastik — mündend auch zum malen)

Betreff der Klischees. Es ist mir möglich 3 solcher leihweise zu erhalten (2 wie beigelegte Fotos, 1 Kopf Rowina). Nun dachte ich ob Sie nicht lieber Klischees in Polen herstellen lassen wollen, von den Arbeiten die Ihnen für Ihre Arbeit passend erscheinen. Ich habe jetzt etwas Geld und könnte das bezahlen. Bitte schreiben Sie mir wieviel Schweizer-franken ich Ihnen schicken müßte. Nach Gebrauch könnten Sie mir dann die Klischees schicken. Ich denke diese Lösung wäre doch gut.
Für Ihr Unternehmen wünsche ich von Herzen Erfolg. Dann freue ich mich wenn Sie mir Ihr Buch bald schicken und flechte in diese Postsendung Grüße u. gute Gedanken für Sie mit ein

Alis Guggenheim

Ich wollte diesen Brief gleich zur Post bringen, nun sehe ich daß die Sonne hinter einer schwarzen Wolke hervorstrahlt u. aufmerksam geworden durch ein Geräusch als ob wer Steine auf Blech würfe, sehe ich daß es richtig hagelt. 3 Minuten hat der ganze Zauber gedauert, und nun bläst einer ein Alphorn mitten auf der Asphaltstraße — und granitene Umgebung wird hervorgezaubert, und gefühlt als ob ich eine gute Schweizerin wäre, dabei dachte ich bei einer Versammlung der nationalen Front: diese Begeisterten Schweizer, sind wenn nicht schuftig, dann ziemlich beschränkt!

Herrn

Dr. Otto Schneid

Bielsko

41 Mickiewicza 41

Polen

NORMFORMAT

ZÜRICH 1
6-7
9 · I
1933
BRIEFVERSAND

ZÜRICH 1
20-21
11 · VII
1934
BRIEFVERSAND

HELVETIA 10
HELVETIA 20

Herrn

Dr. Otto Schneid

~~Bielsko~~

~~Mickiewicza 41~~

Szczyrk [illegible]

Polen

1 letter
2 pictures

A. Guggenheim
Weinbergstr 85

Herrn

Dr. Otto Schmid

Bielska (Poland)

Mikiewicza 41

Bilder

13-15 groß
7 mittel
10 klein Format
+ 16 [illegible]

Alice Guggenheim
Zürich Weinbergstr 85

Herrn

Dr. Otto Schneid

Bielsko Mickiewicza 41

Polen

v. d. G. z. Zeit Müllerstr. 8 Zürich, 4

Mons.

Dr Otto Schneid

Szczyrk - Bielsko

Polongue

[illegible] 2 passage [illegible] Paris 13 [illegible]

Zürich, Alfred-Escherstr. 17, den 13. 10. 50.

Werter Herr Dr.!

Ihre freundlichen Zeilen vom 8. ds. sind mir geworden, wie aus dem Adressbuch ersichtlich wohnt die Bildhauerin Alice Guggenheim Weinbergstrasse 75. Sollten Sie bei Gelegenheit wieder einmal nach der „so schönen" Europa kommen, so würde es mich freuen Sie bei mir begrüssen zu dürfen

Ihr

M. Guggenheim

Dr. Otto Schneid, es ist so gut, dass Sie mir geschrieben haben. Sie sagen mir, dass Sie nicht glauben, dass meine bisherigen Arbeiten meinen menschlichen Dimensionen adäquat seien. Als ich das gelesen, legte ich mich hin und weinte. Mit diesem Ausspruch zeigten Sie mir, dass Sie in mein Innerstes gesehen. Tags zuvor war es, dass ich einer Frau die mich immer glaubt darnach fragen zu müssen warum ich nicht öfters „ausstelle" wo das doch so notwendig sei für die Öffentlichkeit", antwortete. „Wenn ich meine Arbeiten betrachte sehe ich, dass die wenigsten davon das ausdrücken was ich zu sagen habe."
Aus materiellen Gründen ist manches so schwer. Wie oft mache ich Hüte und Kleider, male Stoffe und nähe Krawatten, um mit meinem Kinde leben zu können. Dieser Umstand ist natürlich der rein handwerklichen Entwicklung auf künstlerischem Gebiet nicht förderlich. Wie manche Vorstellung in mir wartet auf auf Ihre

---

Herrn Dr. Otto Schneid Wien I

Lieber Dr. Otto Schneid verzeihen Sie mir wenn ich Ihre Zeit in Anspruch nehmen muss. „Schicken Sie mir bitte bald: –
– Den Brief an Susanne –
die Broschüre – Schweizer Künstlerinnen –
die Fotos (zwei) vom Kopfe Kito Rogotzki."
Entschuldigen Sie mir das, dass ich Ihnen jenen Brief an Susanne ueberhaupt zugeschickt habe.

Meine Grüße von Herzen

Alis Guggenheim

Weinbergstr. 85 abends
am 30. X. 31

Alfred Escherstr 17

plastische Verwirklichung. Zudem zeichne ich neuerdings viel, was ich früher selten tat, anfänglich garnicht. Jetzt male ich auch. Blumen u. Landschaften.

Ich bin froh und erstaunt zugleich über das was Sie mir sonst noch sagten, erstaunt weil ich es vermied in meinen Notizen nicht mehr wie das allernotwendigste wie mir schien zu schreiben. Froh bin ich, weil dies wenige Ihnen genügte um die Gedanken zu denken die Sie mir schrieben.

Alis Guggenheim

Zürich 11. III. 31 Weinbergst. 85

(6)

alis
Alice Guggenheim

1 card

~~44 photos~~

~~#~~ letters: 8·14·31
4 undated 30·10·31
6·19·31
18·2·32
2·2·30
8·7·33
2·19·31

letter & 2 photos July 34
13·10·50

7 52 photos in # 18

PIONEER ART MANIFESTO NO. 1
Sent from A. Cascone Gallery
830 Yonge Street
Toronto, Ontario, Canada

PRINTED MATTER ONLY
BOOK